



## Aktive Gewaltfreiheit

FEIER: 70 JAHRE  
PAX CHRISTI DEUTSCHE SEKTION

## Flüchtlingsarbeit in Rulle

EIN INTERVIEW  
MIT BURGEL UND HEINZ SCHAWÉ

## Was dient dem Weltfrieden?

MITMACHAKTION AUF DEM  
„FEST DER KULTUREN“ OSNABRÜCK

BERICHTE  
VERANSTALTUNGEN  
AKTUELLES



Internationale Katholische  
Friedensbewegung

REGIONALVERBAND  
OSNABRÜCK | HAMBURG



FOTO: FRANZ-JOSEF LOTTE

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER  
pax christi-Regionalvorstand OS/HH  
Lohstr. 42  
49074 Osnabrück

0541 21775  
os-hh@paxchristi.de  
[www.os-hh.paxchristi.de](http://www.os-hh.paxchristi.de)

SPENDENKONTO  
pax christi Förderverein  
Sparkasse Emsland  
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91  
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOST  
erscheint dreimal im Jahr  
Ausgabe 3 | Oktober 2018  
Auflage: 530

REDAKTION  
Annette Kreilos  
Franz-Josef Lotte

GESTALTUNG | LAYOUT  
Max Ciolek  
GRAFIK | FOTOGRAFIE | BERATUNG  
[www.kulturhochdrei.de](http://www.kulturhochdrei.de)

DRUCK  
Vogelsang Satz & Druck  
Wallenhorst  
[www.vogelsang-druck.de](http://www.vogelsang-druck.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

Zwischenruf zu Benedikts Traktat über die Juden .....	3
Aktive Gewaltfreiheit .....	4
FEIER: 70 JAHRE PAX CHRISTI DEUTSCHE SEKTION	
Flüchtlingsarbeit in Rulle .....	6
EIN INTERVIEW MIT BURGEL UND HEINZ SCHAWÉ	
Der Samariter zahlte sogar die Herberge .....	8
EIN SPIRITUELLER EIN- UND ZUSPRUCH	
Gegen Waffenexporte niedersächsischer Unternehmen .....	9
FRAKTIONSÜBERGREIFENDER ANTRAG	
Steter Einsatz für ein besseres Leben .....	9
EIN NACHRUF AUF ERIKA FOCKEN	
Was dient dem Weltfrieden .....	10
MITMACHAKTION AUF DEM „FEST DER KULTUREN“ IN OSNABRÜCK	
pax-christi-Regionalversammlung 2019 .....	10
NEUER TAGUNGSORT: HAMBURG	
Schweigen – das Erbe der Kriegskinder .....	11
VORTRAGSVERANSTALTUNG	
„Unterwegs im Labyrinth des Lebens...“ .....	11
FRAUENSEMINAR	
Veranstaltungen .....	12

## IN EIGENER SACHE

Wir befinden uns gesellschaftlich in einer Krisensituation. Diese Aussage würde jeder unterschreiben. Schaut man in die Medien oder lauscht politischen Debatten, dann ist es die sogenannte „Flüchtlingskrise“ – Seehofers „Mutter aller Probleme“ – die Auslöser der jetzigen Situation sein soll. Aber richtiger wäre es, von einer „Humanitätskrise“ zu sprechen. Wenn Menschen vor Bomben und Krieg fliehen müssen, an den Außengrenzen Europas schutzsuchende Menschen ertrinken und in unserem Land rechte Gruppen gegen Geflüchtete und solidarische Milieus hetzen, dann befinden wir uns in einer tiefen Humanitätskrise. Da werden Werte verschoben und viele sind fassungslos und darüber verzweifelt, in welcher Schnelligkeit und Intensität dieser Prozess abläuft.

Der Studentenpfarrer Burkhard Hose aus Würzburg gibt einen Rat von Elie Wiesel an Leute weiter, die trotz eines Engagements für Humanität z.Z. kaum ein Fortkommen sehen. Der Holocaustüberlebende schrieb: „Wenn Sie die Wahl haben, zwischen Verzweiflung und Gleichgültigkeit zu wählen, wählen Sie die Verzweiflung, nicht die Gleichgültigkeit! Denn aus Verzweiflung kann eine Botschaft hervorgehen, aber aus der Gleichgültigkeit kann per definitionem nichts hervorgehen.“ (aus: Burkhard Hose, Seid laut! Für ein politisch engagiertes Christentum. Münsterschwarzach 2018, S. 25.)

Osnabrück, den 8. Oktober 2018

*Franz-Josef Lotte*

# Zwischenruf zu Benedikts Traktat über die Juden

Nach der Kontroverse um den Holocaustleugner Williamson, den Antisemitismus der Piusbrüderschaft und die Neuformulierung der Karfreitagsfürbitte belastet ein neuer Aufsatz von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. den jüdisch-christlichen Dialog. Dabei macht die Debatte über den jüngsten Text des emeritierten Papstes zum Verhältnis von Christen und Juden m.E. vor allem eines deutlich, dass wir Christen nach Auschwitz jeden Grund zur auftrumpfenden und komparativen Attitüde verloren haben.

Jede Theologie nach Auschwitz muss mitbedenken, dass aus theologischen Sätzen politische Wirkungen entstehen können und entstanden sind. Sie muss dabei auch über ihren eigenen Antijudaismus nachdenken, muss also insofern auch immer politische Theologie sein. Das allerdings fand Joseph Ratzinger schon vor 20 Jahren in Ahaus indiskutabel. Und noch in seinem wichtigen Jesus-Buch 2006 scheint für den Papst der Antichrist immer ein Gelehrter zu sein, ein Bibelgelehrter, eine falsche, z.B. marxistische Bibelauslegung oder die These des Tübinger Neutestamentlers Ernst Käsemann, dass die Apokalyptik die Mutter aller christlichen Theologie sei – was Ratzinger kategorisch ablehnt. Dass aber der Antichrist auch ein Militärdiktator sein kann, einer der 1977 die Tochter Käsemanns als Befreiungstheologin in Argentinien ermorden ließ, ist eine Tatsache, die Benedikt bis heute nicht verstanden hat.

Und so hat sich auch ein anderer Diktator, nämlich Adolf Hitler, als Erfüller eines uralten antisemitischen Traumes profilieren können (G. B. Ginzel), und als die Gewalt gegen die Juden losbrach, haben sich die Christen wohl vor allem deshalb nicht eingemischt, weil sie zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren und vor allem, weil sie sich in ihrer Identität überhaupt nicht tangiert fühlten. Umso mehr sind wir Christen nach Auschwitz angewiesen auf die Juden. Wir sind dazu verurteilt, im demütigen Hören auf den angekündigten ersten Bund Gottes den zweiten ganz neu zu erkennen, bescheidener, weniger auftrumpfend, aber eben auch verheißungsvoller. Denn „der Jude hält die Christusfrage offen“ (D. Bonhoeffer). Warum ist es eigentlich in der Regel nicht der Christ, der die Christusfrage offen hält?

Nicht nur der emeritierte Papst und ehemalige Präfekt der Glaubensbehörde, sondern wir Christen haben ein „Orthodoxieproblem diesseits der Rechtgläubigkeit“ (T. R. Peters), denn innerhalb unserer christologischen Glaubenssätze melden sich Probleme an, über die wir sprechen müssen. Wenn die Dinge auf den Punkt kamen, dann meistens in der Christologie. Die amerikanische Theologin Rosemary Radford-Ruether hat sogar das scharfe Wort gesprochen, dass der Antijudaismus die linke Hand der Christologie sei. Wie also wäre von Gott zu sprechen nach Auschwitz? Und welcher ist gemeint: der Gott Israels oder der christliche Gott?

Die Debatte zeigt m.E., dass die Suche nach einer angemessenen Gottesrede nach Auschwitz ständig in der Gefahr steht, entweder depressiv zu werden und zu resignieren oder in eine völlig unerträgliche und peinliche Selbstverteidigung umzuschlagen. Der einzige Weg, der nach Auschwitz bleibt, ist ein theologisch-kritischer, eine christentumskritische Verge-wisserung jenseits von Apologetik und Selbstmitleid. Wir Christen können von Gott nach Auschwitz nicht reden, ohne Gefahr zu laufen, erneut die jüdischen Opfer zu verraten. Aber wir können vom Gott der Juden auch nicht schweigen, ohne dadurch der paranoiden Absicht Hitlers entgegenzukommen, das Gottesgedächtnis Israels und seine emanzipatorische Kraft für immer auszulöschen – auch wenn wir gut daran tun, uns zurückzuhalten und das Gespräch mit den Juden zu suchen, ohne dominieren zu wollen und ohne uns anzubiedern. Und wir Christen müssen wieder ernsthaft mit der Möglichkeit rechnen, nicht Recht zu haben.

Michael Strodt



# Aktive Gewaltfreiheit

## FEIER: 70 JAHRE PAX CHRISTI DEUTSCHE SEKTION

Am Gedenktag 1. September, dem Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem Überfall Deutschlands auf Polen vor 79 Jahren, veranstaltete der pax christi-Regionalverband OS/HH in Osnabrück eine dreiteilige Veranstaltung. Zu Beginn einen Workshop zum Thema „Aktive Gewaltfreiheit“, dann konnte an einem von Generalvikar Theo Paul zelebrierten Gemeindegottesdienst der Kleinen Kirche teilgenommen werden. Am Abend gab es eine Feierstunde, die mit einleitenden Worten von Theo Paul zur Geschichte und Bedeutung von pax christi begann und mit angeregten Gesprächen bei einem Imbiss für alle Beteiligten bei guter Stimmung endete.

### Aktive Gewaltfreiheit – wie geht das?

Eine gute Mischung von neuen Leuten und „alten Bekannten“ hatte sich auf den Weg zu der Friedenswerkstatt zum Thema „Aktive Gewaltfreiheit“ gemacht. Die Referentin Inge Gnau von der Organisation „gewaltfrei handeln e.V.“ verdeutlichte anhand von Inputs und Übungen das Anliegen und die Wirkungsweise von Aktiver Gewaltfreiheit. Die Gewaltfreiheit geht davon aus, dass Gewalt oder deren Androhung Probleme nicht lösen, Ungerechtigkeit und Unterdrückung nicht beseitigen kann. Gewaltlosigkeit bedeutet nicht Wehrlosigkeit, Passivität und Tatenlosigkeit. Konflikte sollen nicht vermieden, sondern durch gewaltfreies Handeln geregelt werden. Dabei ist ein wesentliches Element der Erziehung zur Gewaltfreiheit das Erlernen von Methoden der Konfliktbearbeitung.

Um Konfliktsituationen und das eigene Konfliktverhalten besser erkennen, verstehen und darauf reagieren zu können, stellte die Referentin in einem Koordinatensystem fünf typisierte Verhaltensmuster für Konfliktsituationen vor. Die Muster bewegen sich in dem Interessenfeld von einerseits Beziehung halten, ausbauen, schützen und andererseits inhaltliche Ziele erreichen, durchsetzen.

Die fünf Verhaltensmuster sind:

- sich anpassen: Sich zurücknehmen, nachgeben, (zu) schnell zustimmen, anderen einen Gefallen tun, Lösungswünsche anderer akzeptieren
- vermeiden: Konflikt ignorieren, ausweichen, flüchten, verschieben, „auf bessere Zeiten hoffen“, Lösungsmöglichkeit bezweifeln
- sich durchsetzen: Übertrumpfen, konkurrieren, manipulieren, überreden, kämpfen, (be)zwingen, bedrängen, andere eigene Werte aufdrängen..., Konfrontation
- Kompromiss suchen: Jede\*r rückt ab von Maximalforderungen, Erwartungen..., verhandeln, Gewinn und Verlust aufteilen
- kooperieren: Offen sein für Austausch, sich ehrlich mitteilen, zuhören, Alternativen suchen, win-win-Lösungen anstreben

Weitere Übungen zum Thema „Aktives Zuhören“ und „ICH-Botschaften anstatt DU-Botschaften“ verdeutlichten, dass ein achtsamer Umgang wichtig ist, um im großen internationalen wie auch im kleinen privaten Rahmen gewaltminimierend und lösungsorientiert zu handeln.



FOTOS: ANNE-DORE JAKOB



FOTO: FRANZ-JOSEF LOTTE



## Auszüge aus der Predigt von Theo Paul

...

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. Kein Kreuzzug, keine Inquisition, kein konfessionell motivierter Bruderkrieg ist damit ungeschehen zu machen, aber die Einsicht, das Bekenntnis am eigenen Versagen, nimmt uns nicht die Entscheidung, für eine alternative Konfliktbewältigungsstrategie einzutreten und sich stark zu machen. Es gibt keinen gerechten Krieg, wie uns immer wieder gezeigt werden soll. Es gibt keinen Weg zum Frieden als den Frieden selbst. Bereiten wir uns nicht auf militärische Einsätze vor, sondern nutzen wir unsere finanziellen Möglichkeiten und ethisch-politischen Erkenntnisse für die Sensibilisierung und Motivierung unserer Gesellschaft zu einer gewaltfreien Konfliktbewältigung. Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen, sagt Jesus zu seinen Jüngern, nachdem diese in bester Absicht zu den Waffen gegriffen hatten, um sich, was jeder als legitim betrachten würden, so gut es eben ginge, gegen die Palastgarde des Hohenpriesters zur Wehr zu setzen und Jesus vor einem Schauprozess zu bewahren.

„Steck das Schwert in die Scheide“ (Joh 18,11) mit dieser Aufforderung Jesu an Petrus zeigt er deutlich: Ich möchte eine andere Konfliktbewältigung. Wie können wir sie gestalten?

...

Wir machen mit unserer Religion deutlich, wofür wir stehen. Mit Papst Franziskus möchten wir die Gewaltfreiheit als Stil einer Politik des Friedens thematisieren. Dafür hat sich Pax Christi nach dem 2. Weltkrieg immer wieder stark gemacht. Deutlich ist, Konflikte können gewaltfrei gelöst werden. Wir wissen, Gewalt führt immer zu Gewalt. Wir brauchen uns nur die Nachrichten aus dem Nahen Osten oder aus Afrika anschauen. Deutschland ist nicht direkt durch Gewaltanwendung beteiligt, sondern indirekt durch die Waffenexporte, Wirtschaftspolitik. Deutschland ist nach den USA und Russland der drittgrößte Waffenexporteur. Mit unseren Waffen wird getötet. Viele in unserem Land verdienen daran.

...

Franz Jägerstätter realisierte die Widerstandskraft des Glaubens gegenüber barbarischen Systemen der Menschenverachtung und der Gottlosigkeit. Er war dabei alles andere als ein notorischer Neinsager, ein Lebensverächter, ein bloßer Kritiker, ein Wirklichkeitsflüchtling. Die Krisis des Glaubens hat bei ihm nichts zu tun mit projektiver Aggressivität oder abstrakter Lust am Widerstand. Er hat die Gabe der „Unterscheidung der Geister“.

Er war ein Prophet mit einem Weitblick und Durchblick, wie ihn damals die wenigsten Zeitgenossen hatten. Er ist ein Vorbild für Gewissensanspruch, Gewaltlosigkeit und des Friedens. Sein prophetisches Zeugnis für die christliche Wahrheit beruhte auf einer klaren, weit-sichtigen Analyse.

...

Liebe Mitchristen! Osnabrück die Friedensstadt. Auch in unserer Stadt gibt es kein Rezept zur Friedensarbeit – Rezept der Wiederherstellung von Beziehungen. Ich kann aber von überzeugenden Frauen und Männern berichten, die über Jahrzehnte in der Friedensarbeit engagiert sind. Erzählen wir davon. Auch in der Heiligen Schrift wird so vorgegangen. Es gibt keine Garantie, keine Automatismen zur Versöhnung. Wir brauchen Orte der Reinigung und Klärung für innen und außen. Pax Christi kann so ein Ort sein. Die Kirche kann eine Schule der Gewaltlosigkeit sein.

Die ganze Predigt auf der Homepage:  
<https://www.os-hh.paxchristi.de/meldungen/list>  
 Zusammengestellt von Franz-Josef Lotte



# Flüchtlingsarbeit in Rulle

EIN INTERVIEW MIT BURGEL UND HEINZ SCHAWA, DIE SEIT 2016 GEFLÜCHTETE IN RULLE EHRENAMTLICH BEGLEITEN. SIE SIND SEIT 38 JAHREN IN DER RULLER PAX-CHRISTI-GRUPPE.



FOTOS: FRANZ-JOSEF LOTTE

## paxpOSt:

Ihr schaut jetzt schon auf einige Jahre eures ehrenamtlichen Engagements mit Geflüchteten zurück. Wie sah das Engagement zu Beginn aus und wie hat es sich bis heute verändert?

## Burgel und Heinz:

Es gab eine Flüchtlingsunterkunft mit vier Familien, um die wir uns kümmerten. Menschen aus unterschiedlichen Nationen (Irak und Syrien), Religionen (Jesiden und Muslime) und auch von der Altersstruktur unterschiedlich. Also nicht homogen und insbesondere in der Anfangszeit mussten zur Statusklärung mit ihnen Anträge und Formulare ausgefüllt werden. Wenn die Geflüchteten keine oder unzureichende Dokumente oder Papiere ohne beglaubigte Übersetzungen hatten, so mussten – oft zeitraubende und aufwändige – Lösungswege gesucht und gefunden werden. Bei der Beschaffung der Dinge für das alltägliche Leben wie Kleidung, Möbel, Nahrungsmittel konnten wir uns auf unsere pax christi-Gruppe und weitere Menschen aus der Kirchengemeinde etc. verlassen, die bereitwillig mit unterstützt haben. Das hört sich alles sehr „flott“ an, aber man muss bedenken, dass die Geflüchteten kein Deutsch verstanden oder sprachen, lediglich mit geringen Englischkenntnissen die Verständigung mit uns und den Behörden vonstatten laufen musste. Und neben den unterschiedlichen Sprachen mussten wir auch immer wieder feststellen, dass Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen auch kulturell geprägt unterschiedlich sind. Das war und ist ein großes „Irritationsfeld“ auf allen Seiten, wo eine Verständigung immer wieder überprüft und oftmals nachgesteuert werden musste. Aber es ist auch ein interessantes und reizvolles Lernfeld.

## „Aus hilfsbedürftigen Flüchtlingen wurden Freunde.“

Die Entwicklung bis heute ist so, dass drei Familien dieser Flüchtlingsunterkunft mittlerweile in eigene Wohnungen umgezogen sind, eine Familie wohnt noch in der Unterkunft. Die Deutschkenntnisse haben sich zum Teil gut entwickelt. Für das „Alltagsleben“ durchaus ausreichend, aber für die Bewältigung einer Berufsausbildung oft noch ausbaubedürftig. Wir begleiten jetzt noch eine Familie mit zwei kleinen Kindern. Unser Bemühen war immer, die Geflüchteten selbst in die Verantwortung zu nehmen, z.B. Anträge mit ihnen durchzugehen, auszufüllen und sie mittlerweile zu Besuchstermine bei Behörden auch alleine dort hingehen zu lassen. Wenn Probleme auftauchen, versuchen wir diese zu klären.

## paxpOSt:

Hatten sich die Behörden eurer Meinung nach ausreichend auf die Geflüchteten eingestellt?

## Burgel und Heinz:

Man muss vorausschicken, dass die große Anzahl an Geflüchteten viele Behörden vor nachvollziehbare Probleme gestellt hat. Aber man muss auch sagen, dass die Behörden in vielen Punkten noch Nachholbedarf haben. Zum einen müssen sie es als ihre Aufgabe begreifen, dass sie Formulare und Anträge in einer Sprache und Form bringen, dass die Geflüchteten auch eine Chance haben, darauf angemessen reagieren zu können. Oder dass die Sachbearbeiter sich die Zeit nehmen und mit einfachen Worten den Geflüchteten das Anliegen erläutern und den Antrag ausfüllen. Das ist deren Aufgabe – wird aber nicht so verstanden. Für uns Ehrenamtliche sind schon einige Anträge und Informationsschreiben nicht genau zu verstehen und wir müssen nachfragen. Und für Menschen aus anderen Kulturkreisen, die sich mit den hiesigen Strukturen nicht auskennen, ist es doppelt schwierig, korrekt zu reagieren. Da sind die Behörden gesetzlich verpflichtet und das kann nicht alles Aufgabe der ehrenamtlichen Begleiter sein.

## „Der Stress mit den Behörden war der anstrengendste Teil der Arbeit.“

Z. B. sind die Jobcenter redlich bemüht, die Geflüchteten in Arbeit zu bekommen und das ist ihre erste Motivation. Jedoch fehlt es oft an einer ausreichenden

Einschätzung der Fähigkeiten und Qualifikationen der Geflüchteten, so dass einige Geflüchtete Qualifikationskurse belegen, bei denen erst spät erkannt wird, dass sie diese nicht positiv abschließen werden. Da muss sich sicherlich bei den Jobcentern noch was einspielen.

#### paxpOSt:

Wie erlebt ihr die Erwartungshaltung der Geflüchteten?

#### Burgel und Heinz:

Die Geflüchteten kommen bei uns in eine Gesellschaft, wo sie Pflichten haben, aber auch Rechte, auch solche Rechte, die sie vielleicht in ihrem Herkunftsland nicht hatten. Sie kommen zu uns, ohne unser Gesellschaftssystem zu kennen, können die Sprache nicht und finden sich vom Status gesehen am unteren Rand der Gesellschaft wieder. Dass sie dann versuchen wollen, diese Position zu verändern – in dem Land, in dem sie jetzt leben wollen – ist nur verständlich.

In der Begegnung und Begleitung der Geflüchteten erleben wir die ganze Palette der Umgangsformen, wie wir sie auch in unserer Gesellschaft kennen. Grob skizziert gibt es zum einen die Menschen, die unendlich dankbar sind – uns ständig Essen anbieten etc. Zum anderen gibt es vereinzelt auch Menschen, die – in unserer Wahrnehmung – unverschämte und dreiste Forderungen stellen. Das ist für die ehrenamtliche Arbeit auch eine besondere Herausforderung. Auf der einen Seite Hilfestellung geben zu wollen und auf der anderen Seite wohlwollend die überzogenen Erwartungen und Forderungen an die realistischen und machbaren nächsten Schritte heranzuführen.

---

**„Die meisten Geflüchteten wollen sich so schnell wie möglich integrieren.“**

---

Das gelingt nicht immer zur Zufriedenheit. Da ist bei den Geflüchteten ein Querschnitt der Gesellschaft ihrer Herkunftsländer zu uns gekommen, meist freundliche, aber auch unfreundliche Menschen; wie wir sie in unserer Gesellschaft auch kennen und mit denen wir einen Umgang finden mussten. Man kann sagen, dass der Durchschnitt der Geflüchteten ganz normale Wünsche an sein Leben hat: einen gut bezahlten Job, gute Ernährung, Bildung, Familie, Freundschaften etc. wie andere auch.



Wir erleben sehr viel Dankbarkeit von den Geflüchteten, die sie in kleinen, liebevollen und überraschenden Gesten zum Ausdruck bringen.

Am Ruller Pfarrfest beteiligen sich Geflüchtete mit einem Stand und bieten Köstlichkeiten aus ihren Heimatländern.

#### paxpOSt:

Was sind besondere Herausforderungen im ehrenamtlichen Engagement, oder wo stößt sie an Grenzen?

#### Burgel und Heinz:

Z.B.: Betrachtet man die oftmals drastischen Schicksalsschläge, die die Geflüchteten bewogen haben zu fliehen oder Erfahrungen auf der Flucht – ausgesprochen oder auch nicht – so stellen diese eine große Belastung für viele Geflüchtete dar. Auf solche oftmals zu Traumata verfestigte Erfahrungen einzugehen, stellt für uns eine Grenze dar. Da muss professionelle Hilfe eingesetzt werden.

---

**„Ehrenamtliche Hilfe ersetzt keine professionelle Unterstützung.“**

---

Herausforderungen erleben wir viele. So z.B. bei der Frage, wie erkläre ich einem jesidischen Jungen die Bedeutung und Aufgabe einer Friedhofskappelle, wenn er danach fragt, ob wir da wohnen? Mit welchen einfachen Worten erkläre ich die christliche Bestattungskultur einem jesidischen Vater? Und dann fragt der, ob er dann auch dort als Jeside eines Tages auf dem Friedhof beerdigt werden könne. Gute Frage, deren Antwort beim Gespräch mit der Pastoralreferentin, eine Stunde später geklärt, werden kann.

Es ist eine Herausforderung, die kulturelle und religiöse Identität der Geflüchteten zu wahren und zu respektieren, es ist eine Gradwanderung. Wir müssen ihnen unser christliches Umfeld erklären, damit sie das Leben hier verstehen und sich orientieren können. Ihre Kinder gehen in einen kath. Kindergarten. Aber wir wollen nicht den Eindruck erwecken, sie missionieren zu wollen. Denn von unserer Position als ihre „Unterstützer“, von denen sie in bestimmten Situationen eine Abhängigkeit erleben, wäre es ein Leichtes, sie zu beeinflussen.

Wo und wie müssen die Geflüchteten sich hier anpassen? Soll das neugeborene Kind einen deutschen oder einen jesidischen Namen bekommen? Ist die Hoffnung der Eltern berechtigt, dass das Kind zukünftig in der hiesigen Gesellschaft es mit einem deutschen Namen einfacher haben wird? Was soll man ihnen raten, wenn unsere Einschätzung angefragt wird? Wie spricht man über Familienplanung?

Neben diesen Herausforderungen erleben wir es aber auch mit Genugtuung, dass die jetzt noch von uns begleitete Familie auf einem guten Weg ist, hier anzukommen. Auf dem Pfarrfest war zu sehen und zu erleben, dass sie viele Kontakte – über den Kindergarten, Nachbarschaft zu anderen Rullern geknüpft haben und Anerkennung und Wertschätzung genießen.

Das Interview führte Franz-Josef Lotte.

# Der Samariter zahlte sogar die Herberge

## EIN SPIRITUELLER EIN- UND ZUSPRUCH



Bild gestaltet  
von Pia Kliesch  
nach einer Vorlage  
von Pinterest

Gerade in diesen Tagen zeigt sich der nur schwer auszuhaltende Zwiespalt zwischen politischen (Eigen- und Macht)Interessen – Menschen-Selbstgerechtigkeit – und vom Glauben her bestimmte „Menschen-Gerechtigkeit“... und wir wissen und spüren, dass real weiterhin und zukünftig Menschen geopfert werden!

Es bleiben bohrende Fragen: Sind wir denn von allen guten Geistern verloren? Wo ist Gott? – Dort hängt er am Kreuz, in den Lagern, die nun Transit- oder Ankerzentren heißen, in den außereuropäischen Lagern, die es schon gibt und die noch errichtet werden!

Aus christlichen Glauben heraus zerreißt es einem das Herz, wenn man aus Mitleidenschaft (Compassion) innehält als eine Form des Betens. Aufschreien, Bitten, Flehen und Beklagen als eine Form des Innehaltens. – Wo ist Rettung? Woher noch Hoffnung nehmen?

Ja, wir müssen lernen „in einer Welt zu leben“, weil wir immer mehr von der Welt wissen. Ja, es ist uns aufgegeben und wird uns zugemutet, Globalität anzunehmen und zu gestalten, vielleicht wie keiner anderen Generation vor uns: Welt begreifen!

Zugleich die vielen Opfer und Toten, deren Tode hätten vermieden werden können und derer wir gedenken müssen und die noch kommenden Toten, die zu vermeiden gewesen wären und derer zu gedenken ist.

Es erinnert an damals, Jesus, dessen Kreuz errichtet wurde, zwischen den Interessen der römischen Fremd- und Gewaltherrschaft und den politisch-religiösen Eigen- und Machtinteressen der Vertreter des jüdischen Volkes. Jesus, der geschändet worden ist, auf unsglichste, brutalste und entwrdigendste Weise.

Diese Erinnerung muss praktisch werden – wie viele Menschen es im alltäglichen Umgang mit Geflüchteten schon tun. Ihnen gehört das Himmelreich!

Es geht nicht darum, alle Menschen aufzunehmen – welch platter Ruf! Christlich geprägte Liebe, die politisch gestaltet, handelt verantwortungslos, wenn ein Land oder gar eine Lndervereinigung wie die EU sich für alle Menschen zuständig erklärt.

Es geht nicht um grenzenlosen „Zustrom“ – welch zynischer Ausdruck. Flüchtende und Geflüchtete dürfen nicht so bezeich-net werden. Welche Zeichen senden wir dann sprachlich? Welche Mentalität verbirgt sich dahinter?

Es geht um den guten Grund – Hoffnung toppt Hoffnungslosigkeit! Als Christen haben wir guten Grund zum Aufschreien, Bitten und Klagen und Flehen – wir haben einen Glauben an und eine Hoffnung auf Gerechtigkeit! Wie Jesus, der Zerschlagene: parteiisch aus Barmherzigkeit für Gerechtigkeit, aus der anwalt-schaftlichen Mitleidenschaft für die heute gekreuzigten Menschen, die Großen und die Kleinen!

Aus diesem guten Grund geht es um Zuständigkeiten und Zustndigkeitskreise, um Hilfe zur Selbsthilfe und gelebte Solidarität, die sich ernstlich traut, das Verursachungsprinzip (accountability, Ressourcenverbrauch, Rüstungs- und Waffenexporte) wahrhaft politisch als Gestaltungs- und Verantwortungsprinzip in den Blick zu nehmen. Eine Mammutaufgabe! Doch in diesen Tagen hören wir beinahe nur von be-grenz-ter und ausgrenzender Verantwortung als Verteilungsgerechtigkeit (responsibility), die Mal mehr oder weniger populistisch aufge- und verkocht wird. Nicht an den Grenzen ausgrenzen! Sondern: Prüfen, was geht, und das bis an die Grenzen! Und die Ursachen bekämpfen und die Verursacher benennen. Werk der Barmherzigkeit – Herberge für (zerschlagene) Fremde.

Nur Mut! Vielleicht hilft auch der Blick auf die Mutter Jesu, für die es kaum auszuhalten sein musste, Maria, an der Seite des zerschlagenen Kindes! Nicht flüchten, auch dann nicht, wenn es einem das Herz zerreißt – Mutter Courage und Realpräsenz Friedensarbeit.

Die Welt bekommt ein Gesicht, indem wir uns verpflichtet wissen, für die vielen Opfer zu kämpfen. So entsteht Hoffnung gegen alle Hoffnungslosigkeit auf eine menschengerechte Welt und wider die menschenselbstgerechte Herrschaftspolitik.

Der Rest ist Gottes Sache, verlässlich zugesagt durch Ihn – sein Reich möge kommen.

Stefan Kliesch

# Gegen Waffenexporte niedersächsischer Unternehmen

## FRAKTIONSÜBERGREIFENDER ANTRAG

In der letzten Ausgabe der PaxpOst (2-18) hatten wir eine Presseerklärung der pax christi-Vorstände des Diözesanverbandes Hildesheim und des Regionalverbandes Osnabrück/Hamburg abgedruckt. Dabei ging es um die Unterstützung eines Antrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im niedersächsischen Landtag, der sich gegen die Munitionslieferungen niedersächsischer Unternehmen in Krisengebieten (namentlich die Rheinmetall Waffen Munition GmbH aus Unterlüß bei Celle) aussprach und protestierte.

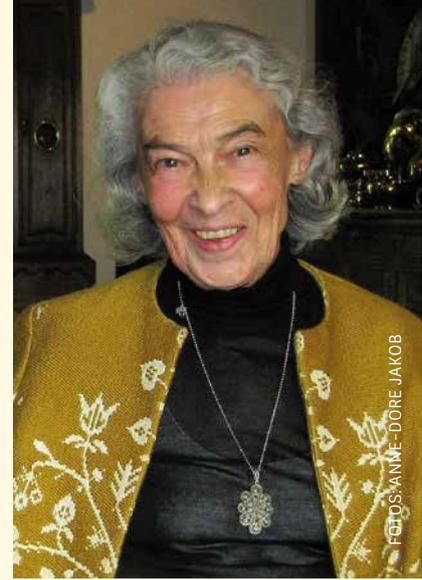
Die Grünenfraktion hatte vergeblich seit Februar 2018 versucht, einen fraktionsübergreifenden Antrag für die Sitzung im Mai auszuhandeln und ist mit einem eigenen Antrag in die Sitzungsvorbereitung gegangen. Am Vorabend der Sitzung signalisierten dann die Fraktionen von CDU, SPD und FDP doch noch Gesprächs- und Verhandlungsbereitschaft, so dass die Behandlung des Antrages kurzfristig auf die Sitzung im Juni verschoben wurde.

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen war es ein wesentliches Ziel, eine breite Unterstützung für einen Antrag zu bekommen. Der in den interfraktionellen Verhandlungen unter Federführung der Bündnisgrünen formulierte Antrag weist Wege auf, wie die Landesregierung Schritte einleiten soll, Waffenlieferungen zu unterbinden. Insbesondere die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine Lieferung über ausländische Tochterfirmen einen Riegel vorzuschieben. Dieser Antrag wurde mit breiter Mehrheit in der Parlamentssitzung am 14. Juni verabschiedet.

Die Absichtserklärungen und Aufforderungen sehen klare Schritte vor, jedoch muss man mit der Zeit kontrollieren, inwieweit die Aufforderungen des Antrages auch umgesetzt werden. Mit Widerständen ist in dem Bereich sicherlich zu rechnen.

Es ist sicherlich der parlamentarischen Bedeutung eines Antrages im Landtag geschuldet, dass sie eine Aufforderung für die eigene Regierung und die entsprechenden Organe formuliert. Was meines Erachtens aber bei dem Antrag aus dem Blick verloren wurde, ist eine klare Benennung einer Verantwortung der Unternehmen und eine Kritik an ihrem Handeln. Die Presseerklärung von pax christi und der Artikel in der PaxpOst haben bei vielen Lesern Entsetzen ausgelöst, dass aus ihrem Bundesland Munition über den Weg von Tochterfirmen in Krisengebieten gelangen und eingesetzt werden können.

Franz-Josef Lotte



## Steter Einsatz für eine bessere Welt

EIN NACHRUF  
AUF ERIKA FOCKEN

In einer bewegenden Trauerfeier, die Heinz von Nahmen leitete, haben wir von unserem langjährigen Pax Christi Mitglied Erika Focken aus Meppen Abschied genommen. Wir erinnern uns ihrer in Hochachtung und Respekt: Ihr Leben lang hat sie sich eingesetzt für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Sie hat sich nicht nur jahrelang für Familien bei ihrer Integration in Deutschland eingesetzt, sondern sich besonders für die Aufarbeitung der Geschichte(n) der Juden in Meppen engagiert. Sie war eines der Gründungsmitglieder der Pax Christi Gruppe in Meppen, gehörte zum Initiativkreis Stolpersteine, hatte maßgeblichen Anteil an der Errichtung des Gedenkorts an der Johanneschule und der Erstellung der Broschüre „Euer Name lebt“, die die Geschichte der Meppener Juden nachvollziehbar macht. Der jüdische Friedhof in Meppen wurde durch sie und ihren Mann Enno zu einem Erinnerungsort und einem Zeugnis für Nachgeborene.

Oft trafen wir sie zusammen mit ihrem Mann Enno bei Diözesanversammlungen und Friedenswerkstätten. Ihr Leben war geprägt vom Einsatz für eine bessere Welt.

Annette Kreilos

# Was dient dem Weltfrieden?

## MITMACHAKTION AUF DEM „FEST DER KULTUREN“ IN OSNABRÜCK

Beim traditionellen „Fest der Kulturen“ am 16. September auf dem Marktplatz in Osnabrück hat sich der pax christi-Regionalverband OS/HH mit einer Mitmachaktion beteiligt. Die BesucherInnen wurden gefragt: „Was nützt dem Weltfrieden am meisten?“ Sie sollten von sechs möglichen Optionen die beiden auswählen, die für sie die wichtigsten, entscheidendsten Optionen für den Weltfrieden sind. Wie sich die BesucherInnen entschieden hatten, wurde mit der Zeit deutlich. Denn sie bekamen jeweils zwei orange Tischtennisbälle, die sie entsprechend ihrer Wahl in dasjenige Glasrohr fallen ließen, welches mit der gewünschten Option gekennzeichnet war.

Gewählt werden konnte zwischen den Optionen: Gerechtigkeit, Gebet, Völkerrecht, Militär, ziviler Friedensdienst und Diplomatie. Wer sich noch informieren wollte, was mit den einzelnen Optionen genauer gemeint sein könnte, für die waren kurze Textpassagen an einer Infowand ausgehängt.



Bei 84 TeilnehmerInnen ergab sich folgende Verteilung:

ziviler Friedensdienst	22
Diplomatie	38
Militär	4
Gebet	12
Gerechtigkeit	62
Völkerrecht	30

Es zeigte sich ein starkes Votum zugunsten der Option „Gerechtigkeit“. In den Gesprächen mit den Leuten wurde aber auch deutlich, dass zum einen der Faktor Gerechtigkeit, insbesondere innerhalb der eigenen Gesellschaft, als sehr wichtig erachtet wird für den Zusammenhalt. Auf der anderen Seite war es für viele Personen aber auch ein Wunsch, für sich selbst mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu erleben.

Die Aufgabe wurde von den TeilnehmerInnen unterschiedlich aufgenommen und ausgeführt. Einige konnten sich schnell entscheiden und gingen wieder ihres Weges. Andere nahmen sich Zeit für die Entscheidung, wägten zwischen mehreren Optionen ab und/oder diskutierten die Vor- und Nachteile der einzelnen Optionen mit den Standbetreuern oder anderen BesucherInnen.

Es war eine sehr gute Methode, um mit den BesucherInnen des Festes über das Thema Gewalt und Frieden, wie kann und muss ich mich gegen Gewalt und für Frieden engagieren, darüber ins Gespräch zu kommen. Die Methode geht auf einen Entwurf der Wormser pax christi-Gruppe zurück und ist leicht verändert von dem pax christi-Regionalverband OS/HH nachgebaut worden. Nach einer Erprobungszeit wird sie auch zur Ausleihe zur Verfügung stehen. Informationen und Rückfragen bitte an das pax christi-Büro in Osnabrück richten (Siehe Impressum S. 2).

Franz-Josef Lotte



Plattdeutsche Toleranz:  
„Das kannst Du mir glauben, auf Gott seiner Erde sind wir auch nur ‚zugelaufenes Volk‘“

## pax christi-Regionalversammlung 2019

NEUER TAGUNGSORT:  
HAMBURG

Weil wir im kommenden Jahr die Bremer Räumlichkeiten für die Regionalversammlung nicht mehr nutzen können, musste ein neuer Tagungsort gesucht werden. Um den Mitgliedern im Erzbistum Hamburg entgegenzukommen, wurde entschieden, die nächste pax christi-Regionalversammlung, die MV des Fördervereins und den obligatorischen Studienteil am Samstag, den 23. Februar 2019, im St. Ansgarhaus in Hamburg durchzuführen. Begonnen wird um 9.30 Uhr mit einem Stehkafee, gefolgt von der Regionalversammlung und der Mitgliederversammlung des Fördervereins. Nach dem Mittagessen und einer kleinen Pause starten wir um 14.30 Uhr mit dem Studienteil, gefolgt von einem Gottesdienst um 17.00 Uhr, so dass um 18.00 Uhr alle wieder ihre Heimreise antreten können.

Der **öffentliche Studienteil** wird zum Thema „Flüchtlingsarbeit in den Gemeinden – Rahmenbedingungen und Perspektiven“ von Frau Dietlind Jochims, Flüchtlingsbeauftragte der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland, gestaltet. An dem Studienteil können über die Mitglieder hinaus auch gern weitere Interessierte an dem Thema teilnehmen.

Bitte den Termin schon mal notieren!

## VORTRAGSVERANSTALTUNG

## Schweigen - Das Erbe der Kriegskinder

ES GEHT NICHT UM SCHULD,  
SONDERN UM VERSTEHEN

„Frag ja nicht!“, „Erzähl kein Sterbenswörtchen!“ - Diese oder ähnliche Sätze haben so manche Nachkriegsbiografie vom ersten Tag an geprägt. Das Bedürfnis zu fragen, zu reden und zu zeigen hat nur deshalb so eine Wucht, weil ihm ein ebenso wuchtiges Schweigen entgegen gebracht wird, das über Jahrzehnte mit größter Macht aufrecht erhalten wurde.

Der „Fluss des deutschen Schweigens“ ist aus dem Unvermögen entstanden, über das kaum zu Ertragende, das erlebt wurde, zu reden. Die Belastung des Familienlebens durch das Schweigen über das Geschehene habe Folgen bis in die Enkelgeneration. „Je hartnäckiger geschwiegen wird, umso eher wird etwas in die nächste Generation übertragen“, so Dr. Christoph Hutter.

An diesem Vortragsabend sollen deshalb diese Fragen im Vordergrund stehen und näher erörtert werden:

- Mit welchem Erbe haben wir in den letzten Jahrzehnten, über 70 Jahre gelebt?
- Was haben wir erfahren und erlebt?
- Worüber wurde geschwiegen?
- Welches beschwiegene Erbe prägt bis heute unsere Familie?

### TERMIN

6.11.2018, 19.30 Uhr

### ORT

KEB, Liebfrauenhaus, Nagelshof 21 b, 49716 Meppen

### REFERENT

Dr. Christoph Hutter,  
Leiter der Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung im Bistum Osnabrück

### VERANSTALTER

Katholische Erwachsenenbildung Emsland Mitte e.V. (KEB) in Kooperation mit  
pax christi-Regionalverband OS/HH

### INFORMATION UND ANMELDUNG

telefonisch: 05931 4086-0  
E-Mail: kurs@keb-emsland.de  
per Post: Nagelshof 21 b, 49716 Meppen  
www.keb-meppen.de

## „Unterwegs im Labyrinth des Lebens...“

FRAUENSEMINAR

Wer ein Labyrinth betritt, hat das Ziel bereits vor Augen. Die Distanz scheint nur kurz zu sein. Doch der Weg führt um die Mitte herum und dann sogar immer weiter weg, hinaus in die Wirrungen des Labyrinths. Es stellt sich die Frage, ob man überhaupt noch auf dem richtigen Weg ist und ob es sinnvoll ist, noch weiterzugehen. Irgendwann gelangt man praktisch dort an, wo man aufgebrochen ist. Kein Fortschritt ist zu erkennen. Weit ist man gegangen und nun ist man fast wieder beim Ausgangspunkt. Doch dann biegt der Weg wieder zur Mitte und auf einmal, unvermutet schnell, ist man am Ziel.

An diesem Wochenende sind Sie eingeladen, im Kreise anderer Frauen sich mit Ihrem inneren Weg zu beschäftigen. Die Erfahrungen von Stille in Zeiten des Schweigens, von meditativen Ritualen, achtsamen Körperübungen und Austausch können eine Hilfe sein auf dem Weg durch das Labyrinth in die Mitte, in meine Mitte.

### TERMIN

Freitag, 2. November 2018, 17.30 Uhr bis  
Samstag, 3. November 2018, 19.00 Uhr

### ORT

Kloster Nette, Östringer Weg 120, Osnabrück

### REFERENTIN

Sigrid Nötzel | Sozialtherapeutin

### KOSTEN

70 €

### VERANSTALTER

pax christi-Regionalverband  
in Kooperation mit der KFD

### INFORMATION UND ANMELDUNG

pax christi-Regionalverband  
Lohstr. 42, 49074 Osnabrück  
Tel: 0541/21775  
Mail: os-hh@paxchristi.de

### ANMELDESCHLUSS

24. Oktober 2018



---

**26.- 28. Oktober 2018**  
 pax christi-Delegiertenversammlung in Fulda

---

**2./3. November 2018**  
 „Unterwegs im Labyrinth des Lebens...“,  
 pax christi-Frauenseminar im Kloster Nette,  
 Osnabrück. Veranstalter: pax christi in Kooperation mit der KFD

---

**6. November 2018**  
 Schweigen – Das Erbe der Kriegskinder.  
 Vortragsveranstaltung mit Dr. Christoph Hutter  
 in Meppen. Veranstalter: KEB Emsland Mitte und  
 pax christi

---

**9./10. November 2018**  
 Gedenken der Judenpogrome von 1938

---

**11. – 21. November 2018**  
 Ökumenische FriedensDekade  
 mit dem Motto “Krieg 3.0”

---

**27. Januar 2019**  
 Tag des Gedenkens an die Opfer  
 des Nationalsozialismus

---

**23. Februar 2019**  
 pax christi-Regionalversammlung  
 der Bistümer Osnabrück und Hamburg  
 mit Studienteil sowie die Mitgliederversammlung  
 des Fördervereins im St. Ansgarhaus in Hamburg

## Die Beziehung erneuern oder beenden

Wir können nicht einfach von vorn beginnen.  
 Wir können die Vergangenheit  
 nicht ungeschehen machen.  
 Aber wir können etwas Neues in die  
 verbrannte Erde pflanzen.  
 Zur rechten Zeit werden wir dann eine  
 neue Geschichte ernten,  
 eine Geschichte darüber, wer wir sind.  
 Wir werden eine Beziehung aufbauen,  
 die im Feuer unserer Geschichte geschmiedet wurde.  
 Du bist ein Mensch, der mich verletzt hat.  
 Ich bin ein Mensch, der dich verletzen könnte.  
 Um diese Wahrheiten wissend,  
 entscheiden wir uns dafür, etwas Neues zu erschaffen.  
 Vergebung ist mein gebeugter Rücken,  
 denn ich bücke mich,  
 um das tote Gestrüpp des Schmerzes  
 und der gegenseitigen Anschuldigungen wegzuräumen.  
 So schaffe ich Raum für eine neue Aussaat.  
 Jetzt kann ich Dich einladen,  
 mit mir eine Saat für eine andere Ernte zu säen.  
 Oder ich kann mich dafür entscheiden,  
 dich gehen zu lassen.  
 Dann wird dieses Feld brachliegen.

aus: Desmond Tutu und Mpho Tutu;  
 Das Buch des Vergebens. Vier Schritte zu mehr Menschlichkeit.  
 Berlin 2014, S. 164